

# Handelsgebräuche für Rohseide und Schappe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628178>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lyoner Seidenindustrie zu besonderer Ehre gereichen. Das von Raymond Cox unternommene Werk wird auf das Jahr 1900 herausgegeben werden unter dem Titel: „L'Art de décorer les tissus au Musée historique de la Chambre du Commerce de Lyon“; am Schlusse desselben werden die Reproduktionen der noch auszuführenden Gewebe enthalten sein.

Nach dem, wie sich Frankreich an frühern Ausstellungen präsentirt hat, wird man wohl annehmen dürfen, dass diesen Vorbereitungen gemäss das nächste Mal auf textilindustriellem Gebiet mancherlei Ueberraschungen zu erwarten sein werden. Speziell seine künstlerischen Erfolge verdankt Lyon dem einigen Zusammenwirken seiner Fabrikanten, Musterzeichner und Weber. Jeder Stand verlangt seine besondern Kenntnisse und Fähigkeiten und diese können nur durch jahrelange Uebungen und emsiges, angestregtes Arbeiten zu grösserer Vollkommenheit gebracht werden. Das hat sowohl Bezug auf den Weber, der mit geschickter Hand oft die schwierigsten Gewebe in ganz tadelloser Weise zur Vollendung bringt, auf den Musterzeichner, dem der künstlerische Entwurf und die technische Ausarbeitung obliegt und die Herren Fabrikanten, die das Ganze zu überwachen und dazu oft unter den schwierigsten Verhältnissen für den Absatz der Fabrikate zu sorgen haben. Wenn Alles richtig in einander greift, so entwickelt sich ein Bild gesunden und fröhlichen Arbeitens und sollten auch hie und da Störungen eintreten, so werden dieselben nur vorübergehend sein und das Bild der Industrie nach Aussen doch dasjenige einer gesunden und lebenskräftigen sein.

So stellt sich uns die Lyoner Seidenindustrie dar und sind ihr neue Lorbeeren zu den frühern wohl zu gönnen. Die Kunst in der Textilindustrie ist übrigens international; das beweist uns die St. Galler Stickereiindustrie und vor Allem Deutschland, das an der Weltausstellung in Chicago mit seiner Textilindustrie grossartige Erfolge errungen hat. Jedenfalls wird sich Deutschland an der Pariser Weltausstellung ebenfalls in hervorragender Weise betheiligen, hat ja ein besonders hiefür bestelltes Komite deutscher Textilindustrieller darüber zu wachen, dass in ihrer Abtheilung nur wirklich Ausstellungswürdiges vertreten sein wird.

Hier wie dort machen sich Bestrebungen bemerkbar, an der Pariser Weltausstellung zu Ende unseres Jahrhunderts das Bild einer technisch gut entwickelten und künstlerisch auf der Höhe der Zeit stehenden Industrie zu bieten. In Lyon ist die Kunst in der Seidenindustrie traditionell, in St. Gallens und Deutschlands Textilindustrien durch ausgezeichnete Schulen

und Mustersammlungen gepflanzt worden. Unsere Pflicht ist es; speziell in künstlerischer Beziehung die Fortschritte dieser Industrien aufmerksam zu verfolgen und auf deren Ursachen aufmerksam zu machen; es lässt sich vielleicht für unsere Industrie hieraus Mancherlei lernen.

F. K.



## Handelsgebräuche für Rohseide und Schappe.

Der „Seide“ entnehmen wir die von der Handelskammer zu Crefeld nach eingehenden Vorarbeiten und Berathungen aufgestellten „Handelsgebräuche für Rohseide und Schappe“. Dieselben wurden in der Plenarversammlung der Kammer vom 19. Januar 1898 einstimmig genehmigt und damit für Crefeld als bestehend anerkannt. Sie sollen später, wenn der Abschluss der Kammern in Elberfeld, Barmen, Bielefeld, M.-Gladbach, Mülheim a. Rh. und der Interessenten in Langenberg erfolgt ist, mit „Niederrheinische Handelsgebräuche für Rohseide und Schappe“ bezeichnet werden.

Handelsgebräuche sind durch langjährige Gewohnheit allgemein üblich gewordene Regeln im Geschäftsverkehr, deren Kenntniss seitens des Käufers und Verkäufers vorausgesetzt wird, und welche stillschweigend gelten, falls zwischen beiden Anderes nicht vereinbart wurde.

Die Handelsgebräuche können gesetzliche Bestimmungen natürlich nicht ändern, sie bestehen innerhalb des Gesetzes für besondere Eigenarten des Handels,

### Rohseide.

#### A. Beschaffenheit der Seide.

§ 1. Die Seiden, deren Handel durch nachstehende Gebräuche geregelt wird, sind folgende:

a) Grège, ein von mehreren Cocons gesponnener Faden; sie kommt hier nur als Webe-Grège in Betracht, d. h. Grège, die für Webe-Zwecke gesponnen wurde. Diese soll in der Regel so gut abzuwinden sein, dass eine Winderin 70 bis 100 Kronen bei einer Geschwindigkeit von 50 Metern in der Minute bedienen kann. Im Uebrigen gelten hiefür die Bestimmungen der rheinischen Seidentrocknungsanstalten.

b) Gezwirnte Rohseide. 1. Organzin strafilato, eine aus zwei, für besondere Zwecke auch aus mehr Grège-Fäden gezwirnte Seide, an welcher zuerst der einfache Grège-Faden auf jeden Meter 550 bis 650 Umdrehungen von rechts nach links — „filato“ = Vordrehung —, alsdann der verdoppelte oder mehrfache Faden 400 bis 500 Umdrehungen von links nach rechts — „Torto“ = Nachdrehung — erhalten hat.

2. Organzin straforto oder fort apprêt (f. a.), eine zwei- oder mehrfache Seide mit stärkeren Drehungen als Organzin strafilato.

3. Organzin moyen apprêt (m. a.), eine zweifache Seide, die in der Vordrehung 400 bis 450, in der Nachdrehung 260 bis 320 Umdrehungen auf den Meter zeigt.

4. Trame, eine aus zwei oder mehr Grège-Fäden zusammengewirnte Seide ohne Vordrehung und mit einer Nachdrehung von 80 bis 120 Umdrehungen auf den Meter.

5. Poil wird der einfache Grège-Faden genannt mit einer Drehung zu besondern Zwecken.

Werden Organzin oder Trame mit anderen Drehungen bestellt, so dienen sie besonderen Zwecken, und es ist bei Vorschriften über derartige Drehungen eine Abweichung von je 10 % nach unten und nach oben zulässig, jedoch darf diese Abweichung 50 Umdrehungen in jeder Richtung nicht überschreiten.

§ 2. Dem Ursprunge nach werden hauptsächlich unterschieden: europäische, levantinische und asiatische Seiden, also solche aus Italien, Frankreich, Spanien, Syrien, Brussa, Nonka, Bengalen, China, Canton, Japan und weitere Arten, je nach Gegend und Rasse.

Auch bei gewirnten Seiden bezeichnet man den Ursprung möglichst genau, jedenfalls aber so, dass der Käufer nicht im Zweifel sein kann, ob die Seide aus Europa oder Asien stammt.

§ 3. Bei europäischen Seiden von Rang — Markenwaaren — werden gewöhnlich die Namen der Filanda (filature, Spinnerei) und des Filatojo (ouvrain, Zwirner) bzw. des Spinners und Zwirners, oder ein besonderer Name für die Marke, oft auch nur die Zwirnerie angegeben, bei aussereuropäischen nur die Marke des Zwirners.

Eingeführte Marken oder Namen dürfen nicht bei andern als den betreffenden Waaren angewandt werden.

§ 4. Nach der Farbe werden unterschieden: Gelb, Grün, Weiss, nebst Abstufungen.

§ 5. Der Verkäufer ist dem Käufer für richtige Benennung (§§ 2—4) verantwortlich.

§ 6. Die Beschaffenheit der Seide wird beurtheilt nach Farbe, Glanz, Griff, Reinheit, Regelmässigkeit, Dehnbarkeit und Stärke. Zur Feststellung dieser Eigenschaften dienen ausser Auge und Hand die Titre-, Dehnbarkeits- und Stärke-Proben, wie sie in den rheinischen Seidentrocknungsanstalten vorgenommen werden.

§ 7. Wurde beim Abschluss nichts Anderes bestimmt, so gilt der Titre als richtig, wenn das in den Trocknungsanstalten gefundene Mittel innerhalb des in nachstehender Tabelle angegebenen Spielraumes bleibt. Sollte die erste Haspelung nicht richtig fallen, so wird eine zweite von 40 Proben angefertigt, und es ist sodann der Durchschnitt der beiden Haspelungen massgebend.

**Spielraum über und unter dem arithmetischen Mittel.**

Seidensorten	2%	2½%	3%	4%	5%
Europäische . . . . .	extra classisch 5 u. 3fach	classisch à sublime	corrent	—	Mazzami
Levantinische . . . . .	—	2 und 3fach classisch u. sublime	2 u. 3fach corrent	—	—
China und Japan filature à l'euro péenne, ouvrain a. t. c.	—	I. u. II. ordre 2 u. 3fach	III. ordre 2 u. 3fach	—	—
Canton, filature à l'euro péenne und Bengale . . . . .	—	—	classisch u. sublime Japan	corrent China	—
Gewöhnliche asiatische . . . . .	—	—	a. t. c.	a. t. c.	grobe non t. c.

Diese Tabelle unterliegt folgenden Beschränkungen: Das Mittel darf nicht ausserhalb des in der Titre-Angabe enthaltenen Spielraumes fallen. Bei Grègen bis 20 déniers beträgt der Spielraum ein halbes dénier über und ein halbes dénier unter dem arithmetischen Mittel. Größere Titres in Grègen sind diesen Regeln nicht unterworfen.

§ 8. Der Faden soll so gleichmässig sein, dass die feinste und größte Haspelprobe (bei 20 Proben) höchstens auseinandergehen wie folgt:

1. bei europäischen extraclassischen Organzins und Trames oder China und Japan filature à l'euro péenne 8 déniers;

2. bei europäischen und levantinischen Organzins

und Trames in classischer und sublimer Waare 10 déniers;

3. bei letzteren Seiden in correnter Waare 12 déniers;

4. bei China Organzins und Trames à tours comptés 20 déniers, bei China non tours comptés, Canton und Mazzami lassen sich die Grenzen nicht genau bestimmen.

§ 9. Bei Seiden à tours comptés gilt als Regel, dass die einzelnen Schneller 1000 Meter messen und nicht mehr als 25 Meter nach oben oder unten vom angegebenen Mass abweichen. Abweichungen über 25 Meter sind nur gestattet, wenn sie bei nicht mehr als 5 % der Proben, von welchen mindestens 20 anzufertigen sind, vorkommen.

§ 10. Zur Feststellung der Erschwerung und des Bastgehaltes sind die Bestimmungen der rheinischen Trocknungsanstalten massgebend.

(Fortsetzung folgt.)



## Der Flugsport im Dienste unserer Industrie.

(Plauderei über das 20. Jahrhundert.)

Aus Amerika kommt die Nachricht, dass sich dort ganz allmählig — wie einst der Radsport — jetzt auch der Flugsport entwickelt. Ebenso wie man früher bezweifelte, auf zwei vor einander befindlichen Rädern fahren zu können, so glaubte man nicht, dass man mit zwei Flügeln fliegen könne. Allein die bisher bestanden Zweifel scheinen nun ein Ende gefunden zu haben, denn die amerikanischen Ingenieure O. Chanute und A. M. Herring im Staate Illinois machen jetzt oft täglich hundert Schwebeflüge auf den Dünen bis 100 Meter Weite, ohne Flügelschläge auszuführen und ohne andere Hilfsmittel, als ihre Schwerkraft anzuwenden. Chanute schreibt in den in Strassburg erscheinenden „Aeronautischen Mittheilungen“, dass diese Flüge völlig gefahrlos seien, wenig Anstrengung kosten und dass er schon nach drei bis vier Schritten Anlauf in Gleitflug käme. Auch in Deutschland soll sich ein Unternehmen in demselben Sinne vorbereiten, welches den Sport des Fluges, den Einzelflug mit eigenen Kräften, nach Art des Radsports, zum Zwecke hat. Dr. Bell Pettigrew sagt in seinem Werke: „Die Ortsbewegung der Thiere“ sehr treffend: „Wenn man versucht, eine Flugmaschine herzustellen, so versucht man nicht nothwendig etwas Unmögliches. Die zahllosen Schwärme fliegender Geschöpfe zeugen von der Ausführbarkeit eines solchen Unternehmens und die Natur gibt uns zugleich die Vorbilder. Der Erfolg der Lokomotive,

des Dampfschiffes und des Fahrrades ist uns eine Bürgschaft für den Erfolg der Flugmaschine. Sind auch die zu überwindenden Schwierigkeiten grosse, um so grösser wird der Triumph und die Belohnung sein, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist unmöglich, den Vortheil, den die Menschheit von der Lösung dieser Aufgabe haben könnte, zu unterschätzen. Unter den vielen mechanischen Problemen, die der technischen Welt jetzt vorliegen, dürfte vielleicht keines grösser sein, als das der Luftschiffahrt. Frühere Misserfolge dürfen nicht als Vorboten künftiger Niederlagen gelten. Sollte der Tag der endlichen Lösung dieses heiklen Problems kommen, so würde dadurch eine neue Aera in der Geschichte der Menschheit eröffnet werden, und so gross die Bestimmung unseres Geschlechtes bisher gewesen ist, sie würde durch den Glanz und die Grösse der kommenden Ereignisse in den Schatten gestellt werden. Der Radsport hat durch die Erfindung des sehr elastischen Luftreifens erst eine Aufschwung genommen; ähnlich soll nun auch, wie wir hören, im Flugsport eine Erfindung elastischer Vorrichtungen ausschlaggebend werden.“

Glücklich, wer das kommende Jahrhundert noch erleben darf! Die Vortheile dieser neuen Erfindung sind so in die Augen springend, dass künftig nur derjenige als vollkommener Mensch gelten wird, der sich über den Besitz einer solchen Flugvorrichtung ausweist. Im beruflichen und gesellschaftlichen Leben werden infolgedessen grossartige Umwälzungen entstehen und die Gesetze und Polizei-Verordnungen sich auf das „Reich der Lüfte“ in umfangreichster Weise ausdehnen. Das Tit. schweizerische Militärdepartement, welches mit Neuerungen und Verbesserungen unserer Wehrkraft schnell bei der Hand ist, wird zu der Militärradfahrer- und Luftballoncompagnie sofort noch eine „Brieftaubencompagnie“ ins Leben rufen, deren Mannschaft bei schlechter Witterung und unfahrbarem Weg die Radfahrer abzulösen hätte. Aber auch auf unserm textilindustriellen Gebiet bieten sich der Vortheile ungezählte, sodass es sich lohnt, einige der hauptsächlichsten zu erwähnen.

Es gibt Zeiten, wo man den Launen der Tyrannin „Mode“ in keiner Weise gerecht werden kann. Die vollste Kenntniss der Naturformen und des Stilisierens vermag dem Geschmack der Zeit nicht zu genügen und die sonst ausgeübte Phantasie und Findigkeit des Musterzeichners, die sich tapfer in der Nachmachung und Zusammenstellung bereits vorhandener Mustermotive kennzeichnet, lässt kaum mehr einen Hauch von ihrer Gestaltungskraft verspüren. Solche Momente treffen ein, wenn von den in der Mode tonangebenden Haupt-